



# NÄHEN FÜR HUNGERLÖHNE UNTER LEBENSGEFAHR

# SPURENSUCHE BEIM SHOPPING

Wenn neue Modekollektionen in schönen Farben in den Schaufenstern locken, wir durch Geschäfte streifen, probieren und das eine oder andere kaufen, gehen keine Warnlichter an und keine Sirenen los. Niemand hält unser schickes T-Shirt hoch und schreit: Daran klebt ja Blut! Und doch ist es so. Den wahren Preis für unsere modischen Schnäppchen bezahlen oft die Arbeiterinnen und Arbeiter der Textilindustrie. Sie verdienen einen Hungerlohn und arbeiten unter mörderischen Bedingungen. Aber nach hundert Toten und tausenden Verletzten ist in Bangladesch der Bogen überspannt. Die NäherInnen und StrickerInnen organisieren sich. Sie brauchen jetzt dringend internationale Unterstützung.

## MADE IN BANGLADESCH

BANGLADESCH ist derzeit einer der größten Textilproduzenten der Welt. Grund dafür ist das extrem niedrige Lohnniveau. Rund zwei Millionen Menschen, die meisten davon Frauen, arbeiten heute in den Textilfabriken. Drei Viertel der Bevölkerung von Bangladesch sind arme Kleinbauernfamilien, als solche tragen sie zum Exporterlös des Landes nichts bei. Dagegen stammen 75 Prozent aller Exporterlöse aus der Textilindustrie. Das erklärt auch die große Machtstellung der Produzenten und warum

„Als es brannte, befahlen die Manager, das Haupttor zu schließen. Wir konnten nicht heraus.“ Sadia



die Regierung diese praktisch nach Belieben handeln lässt. Auf dem Papier gibt es sogar ein Arbeitsrecht, doch niemand hält sich daran.

„Überall war Feuer, aber wir konnten nicht raus. Ich sprang schließlich aus dem Fenster auf das Dach eines Hauses.“

Farahbee

## SO ARBEITEN MENSCHEN 2006

WAS BEI UNS MODISCH der letzte Schrei ist, wird in Bangladesch zu Bedingungen produziert, wie sie in Europa vor etwa 150 Jahren herrschten. In der Textilindustrie von Bangladesch gibt es eine Sieben-Tage-Woche, keinen Urlaub, 15-Stunden-Tage, eines der niedrigsten Lohnniveaus weltweit und keinen Krankenstand. Die ArbeiterInnen können mit ihrem Verdienst nicht einmal ihren Tagesbedarf an Kalorien decken. Und selbst dieser Hungerlohn wird oft nicht ausgezahlt. Häufig wird pro Stück bezahlt, den Stückpreis setzen die Produzenten

willkürlich und im Nachhinein fest. Die ArbeiterInnen werden in den Fabriken eingesperrt, gewalttätige Aufseher, Kinderarbeit und sexuelle Belästigungen sind an der Tagesordnung. Hinzu kommt: Die Fabriken und Nähereien sind lebensgefährlich, regelmäßig brechen Brände aus und stürzen Gebäude ein. Viele der Bauten sind illegal errichtet, hastig aufgestockt, Betonbauten, die auf Schwemmland stehen.



Im Jahr 2006 kam es zu einer dramatischen Häufung von schweren Unfällen, innerhalb von nur zwei Monaten waren 86 Tote und über 300 Schwerverletzte zu beklagen. Diese Zuspitzung brachte das Fass für die ArbeiterInnen zum Überlaufen.

„Ich habe beim Einsturz der Fabrik in Savar mein rechtes Bein verloren. Jetzt bin ich 25 und von fremder Hilfe abhängig.“ Bithi



„Es gab eine Explosion, da brach Panik aus. Aber es gab nur eine Stiege, die mit Kartons versperrt war. Drei Frauen sind gestorben.“

Aniqa

## DIE SCHLÄGERTRUPPS HABEN PAUSE

WAS DIE MANAGER der Textilfabriken bisher mit roher Gewalt verhindern konnten, war seit dem letzten Sommer nicht mehr zu stoppen. Die Menschen haben zu sehr gelitten, jetzt organisieren sie sich. Bis heute kommt es beinahe täglich zur Gründung von Betriebsräten, um endlich Arbeitsbedingungen zu schaffen, die den Menschenrechten entsprechen.

Im Sommer gab es die ersten Zusagen der Fabrikbesitzer, sie zeigten sich zu Veränderungen bereit. Doch nun setzen sie auf eine Hinhalte-taktik, sie wollen die ArbeiterInnen aushungern.

## JETZT WIRD UNSERE HILFE GEBRAUCHT

DER MUTIGE EINSATZ der Menschen für bessere Arbeitsbedingungen fand praktisch unter Ausschluss der internationalen Öffentlichkeit statt. Die europäischen Medien zeigen



## ZUM LEBEN ZU WENIG

Der Mindestlohn in Bangladesch blieb seit 12 Jahren unverändert, während die Preise sich in diesem Zeitraum verdoppelt haben. Der Mindestlohn deckt heute nicht einmal mehr den Essensbedarf einer einzigen Person.

ten sich kaum interessiert. Damit den Frauen und Männern in Bangladesch aber nicht die Luft ausgeht, brauchen sie jetzt unbedingt internationale Unterstützung.

Sie wissen, dass sie es alleine schwer schaffen und haben uns um Hilfe gebeten. Das Südwind Aktions-Team muss jetzt den ArbeiterInnen in Bangladesch helfen, den Druck zu erhöhen. Die Bangladescher Regierung und die Unternehmen sollen wissen, dass

- die Situation beobachtet wird
- wir die Aufmerksamkeit kritischer KonsumentInnen auf das Problem lenken
- die ArbeiterInnen internationale Unterstützung und Solidarität bekommen.

Südwind ist in den Ländern des Südens nur dann vor Ort, wenn es wirklich etwas für die Menschen bringt. In Bangladesch ist es jetzt so weit!

# HANDELN FÜR EINE WELT



**WÄHREND** die Situation der TextilarbeiterInnen bei uns praktisch ignoriert wird, werden ihre Produkte in allen Läden verkauft. Bangladesch ist einer von vielen internationalen Schauplätzen, wo Menschen zu unmenschlichen Bedingungen arbeiten müssen. Billigproduktion in den Ländern des Südens geht praktisch immer mit Menschenrechts-

verletzungen einher. Südwind unterstützt die ArbeiterInnen vor Ort, um den Produzenten und Regierungen zu signalisieren, dass sie unter Beobachtung stehen. Dass sie nicht einfach machen können, was sie wollen. Und dass wir die KonsumentInnen und Medien bei uns im Norden darüber informieren, wie ihre Produkte hergestellt werden. Südwind sorgt mit gezielten Aktionen in diesen Ländern für einen Überraschungseffekt. Die Firmen und Regierungen sollen sich nicht mehr bequem zurücklehnen können, sondern immer damit rechnen müssen, dass lästige EuropäerInnen auftauchen, die unangenehme Fragen stellen. Wir informieren in den Ländern des Nordens und sind im Süden dann aktiv, wenn unser Einsatz den Menschen wirklich etwas bringt.

## IHRE SPENDE ZUR UNTERSTÜTZUNG DER ARBEITERINNEN

**DIE TEXTILARBEITERINNEN** haben Südwind um Hilfe gebeten. Es ist jetzt sehr wichtig, dass ein Aktions-Team von Südwind in Bangladesch präsent ist. Das Gewicht der internationalen Unterstützung und Solidarität macht jetzt den Druck, der nötig ist, damit sich etwas ändert. Menschenwür-



dige Arbeitsbedingungen und Löhne müssen weltweit durchgesetzt werden. Das hilft den ArbeiterInnen im Süden

und den Menschen im Norden.

**Südwind handelt für Eine Welt.**

**Bitte unterstützen Sie Südwind mit Ihrer Spende.**

**Herzlichen Dank!**

**Spendenkonto: BA-CA 21910343400**

Alle Namen wurden zum Schutz der ArbeiterInnen von der Redaktion geändert.  
Impressum: Südwind 6/2006, Österreichische Post AG / Sponsoringpost GZ 022034528S, Verlagspostamt 1080 Wien  
Medieninhaber, Eigentümer und Verleger: Südwind – Verein für Entwicklungspolitik, Laudongasse 40, 1080 Wien  
Fotos: Archiv/SÜDWIND · Konzeption: Stromstein · Text: Christine Wurm  
Layout: productions/I. Hausmann · Druck: Resch Druck  
e-mail: suedwind.agentur@oneworld.at · www.suedwind-agentur.at

## EIN BEISPIEL VON VIELEN



**AM 23. FEBRUAR 2006** brach in der Textilfabrik KTS (Chittagong) ein Brand aus. Brandursache war höchstwahrscheinlich ein Kurzschluss, sprich mangelhafte Elektroinstallationen. Über hundert Tote und Schwerverletzte waren zu beklagen. Viele ArbeiterInnen sind bei lebendigem Leibe verbrannt, weil es in Bangladesch üblich ist, dass die Aufseher Ausgänge und das Haupttor absperren, um die Menschen zu Überstunden zu zwingen. KTS produzierte gerade für US-amerikanische Markenfirmen.

### SIE PRODUZIEREN IN BANGLADESCH:

H&M, C&A, Zara, KiK, New Yorker, Karstadt, Quelle, Levis u.v.m. ...  
Verlangen Sie von den Konzernleitungen faire Arbeitsbedingungen bei ihren Zulieferbetrieben!

